

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

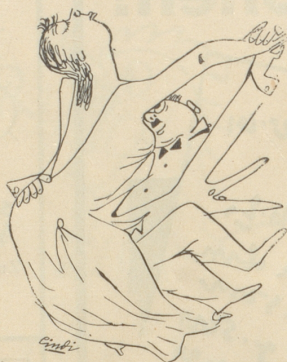
Serie Rund um die Frau



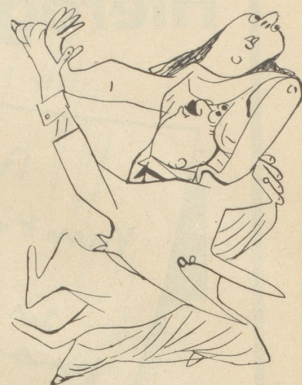
Das gibt's nur einmal



Das kommt nicht wieder

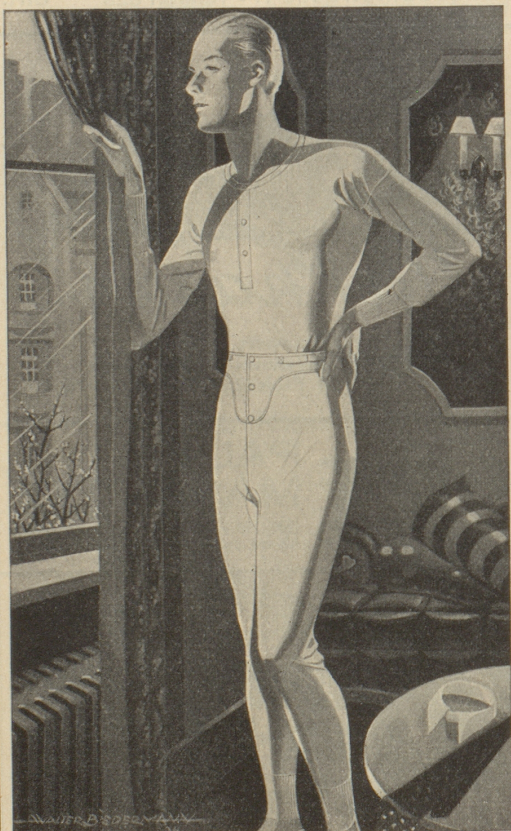


Süsse kleine Maus



Zwei Herzen im $\frac{3}{4}$ Takt

FÜR JEDE JAHRESZEIT



DAS PERFECTA-TRICOT UNTERKLEID

Melaben
das Mittel gegen
Nervenschmerzen
zu Fr. 2.50 in allen Apotheken

Verlangen Sie den
frischen, guten
24er Tabak
40 Cts. 50 Gramm



Eine Frau kauft ein

Völlig unpolitisches Abenteuer aus
meiner Ferienzeit im III. Reich.

Ich sagte zu Jonny:

«Heute gehe ich Einkäufe machen.
Wann fahren wir in die Stadt?»

«Wir?» fragte Jonny. «Du glaubst
doch nicht im Ernst, dass ich eine Frau
begleite, die Einkaufen geht?»

«Selbstverständlich!» empörte ich mich.
«Wenn Du den lieben langen Tag nicht
von meiner Seite weichst, kannst Du
wohl auch mitkommen, wenn ich was
zu besorgen habe.»

«Niemals!» protestierte Jonny, «nie-
mals! Diesen Wunsch werde ich Dir
nie, nie erfüllen. Davon habe ich genug
bis oben raus — ich habe nämlich drei
Schwestern — drei! — Macht mit
meiner Mutter zusammen vier Frauens-
personen. Der grösste Schreck meiner
Jünglingszeit war das Begleitesel-spielen
wenn eine davon was kaufen ging! Schon
von der Erinnerung wird mir
übel!»

«Schön», sagte ich scheinbar nachgie-
big, «lassen wir die Einkäufe sein.» —
Im Grunde genommen hatte ich eine
riesige Wut und nahm mir vor, mich zu
rächen. Es traf sich gut. Ich befand
mich damals in den Ferien und schliess-
lich und endlich rückte der Tag der
Abreise heran.

«Hör mal Boy», begann ich, «morgen
fahre ich weg, ich muss heute un-
bedingt noch was besorgen — Du kommst
doch mit?»

Jonny war butterweich vor Abschieds-
schmerz. Trotzdem muss ich bemerken,
dass er im Berufsleben eine höchst re-
spektable, energische und pädagogische
Persönlichkeit ist.

«Was brauchst Du denn?» fragte er
misstrauisch.

«Ein Paar Schuhe.»

«Ein Paar Schuhe?! Da werden wohl
gleich diverse Paare von Strümpfen aus-
gesucht, eventuell noch Strumpfbänder,

Wäsche, und weiter aufwärts alles mög-
liche, und der Gipfel von allem ist dann
ein — neuer Hut! Nicht wahr? — Ich
weiss Bescheid!»

Trotz dieser düstern Prophezeiung
fuhren wir zu Zweit über die See.

«Uebrigens», murkte Jonny, «ist mir
das Fahrgehalt viel zu schade nur um
Einkäufe zu machen. Ich will dir dann
mindestens noch die Stadt nebst Um-
gebung zeigen.»

Ich guckte in die Wellen.

Wir steuerten gleich bei Ankunft
durch die Hauptgeschäftsstrasse. Schon
mein erster Einkauf sollte ein Triumph
sein.

Ich habe Schuhnummer 35, Fündund-
dreissig! Bitte stellen Sie sich das vor!
Wenn ich Schuhe nötig habe, brauche
ich nicht eine oder zwei oder drei Stun-
den — nein: drei Nachmittage. Wenn
es dann irgendwo eine Verkäuferin gibt,
die tatsächlich ein Paar Schuhe findet
die mir passen, möchte ich sie meist
umarmen vor Glück, sofern sie mir
nicht als letzte Rettung ein Paar Kinder-
sandalen vor die Nase stellt.

Ich pflanzte mich also auf einen Stuhl
und zählte alle die reizenden Schuhe
aus dem Schaufenster auf, von denen
ich zum Voraus wusste, dass ich darauf
verzichten müsse. Ich darf eben nie
die Schuhe kaufen, die ich möchte,
sondern diejenigen, die für normale
Menschen zu klein sind.

Es passte nichts — nichts! Ich stöhnte
verzweifelt und Jonny wischte sich den
Schweiss von der Stirne. Er musste zu-
geben, ich konnte nichts dafür, ich war
unschuldig. Jedenfalls verwünschte er
die Schuhfabrikanten, die auf so gros-
sem Fuss leben, oder er haderte mit dem
lieben Gott, der mir diesen winzigen
Fuss wachsen liess.

Schliesslich seufzte die Verkäuferin:
«Hier sind noch ein paar Modellschuhe.»
«Und der Preis?»

«Drei Mark sechzig.» (Bitte, das ist
kein Witz, sondern Tatsache.)

Sie passten. Sie passten! Ich war
selig, ich strahlte. Es waren hübsche